

**MR. BRAHMS &  
DIE TALENTIERTE  
MRS. SMITH**



**Klassik am Sonntag /  
Klassik am Sonntag Junior**

**MR. BRAHMS &  
DIE TALENTIERTE  
MRS. SMITH**

**Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal und Foyer  
Sonntag, 23. November 2025 | 16.00 Uhr**

**MITWIRKENDE**

**Alexander Krichel, Klavier**

**Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt**

**Leitung: Dominik Beykirch**

**Moderation: Clemens Goldberg**

**Leitung »Klassik am Sonntag Junior«:**

**Henrike Wassermeyer**

**Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.  
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.**

# KLASSIK AM SONNTAG JUNIOR FÜR KINDER AB 8 JAHREN

Während der ersten Konzerthälfte treffen sich die Kinder im Foyer zu ihrer eigenen Musiksession. Gemeinsam mit **Henrike Wassermeyer** gehen sie dabei auf Tuchfühlung mit der Welt der Klassik und lernen spielerisch die Musik kennen, die sie nach der Pause dann gemeinsam mit den Erwachsenen im Großen Saal erleben.

## **Alice Mary Smith (1839-1884)** **Sinfonie Nr. 2 a-Moll**

1. Allegro
  2. Andante
  3. Minuetto da capo. Allegretto – Trio
  4. Allegro
- *ca. 27 min* –

---

### **Pause**

---

## **Johannes Brahms (1833-1897)** **Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83**

1. Allegro non troppo
  2. Allegro appassionato
  3. Andante
  4. Allegretto grazioso
- *ca. 50 min* –

Herzlichen Dank für die Künstlersträuße

**BLÜTENMEER**

BLUMEN UND  
TEXTILE ACCESSOIRES

Jana Vierke-Bonatz  
Dortustraße 53  
14467 Potsdam

Tel./Fax: 0331 / 2709781



Am heutigen Nachmittag stehen sich Frau und Mann, Sinfonie und Solokonzert gegenüber. Beide Gattungen beherrschten seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die Entwicklung der Orchestermusik. Eine lohnenswerte Rarität bereichert zuerst das heutige Konzertprogramm. Im zweiten Teil erklingt ein Klavierwerk mit Orchester, das sich bereits im Zuge seiner Erstaufführung wie von selbst ins Repertoire gespielt hat.

## »THE IMPRESS OF HIGH ARTISTIC CULTURE«

Alice Mary Smith war die Tochter eines Spitzenhändlers in London. Mit seiner Handlung war ihr Vater Richard Smith zu Wohlstand gelangt. Sein drittes Kind erwies sich schon früh als sprachlich und musikalisch beeindruckend begabt. Privatem Unterricht von William Sterndale Bennett (1816-1875), einem Komponisten und Pianisten, sowie George Alexander Macfarren (1813-1887), Musiktheoretiker und ebenfalls Komponist, verdankte sie ihr musikalisches Rüstzeug. Beide, Bennett wie auch Macfarren, machten sie besonders nachhaltig mit der Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy vertraut. Zwar hatte sie bereits als 18-Jährige ein Lied (*»Sing on, Sweet Thrush«*) veröffentlicht. Bis sie einer größeren Öffentlichkeit als Komponistin auffiel, dauerte es allerdings noch drei Jahre: Im Alter von 21 Jahren machte ein Klavierquartett überraschend von ihr reden. Sie wurde sechs Jahre später Ehefrau von Frederick Meadows White (1829-1898), einem Staats-

anwalt und Direktor der Royal Academy of Music (als Komponistin behielt sie ihren Mädchennamen bei). Aus ihrer Ehe gingen zwei Töchter hervor. Noch im selben Jahr wählte die renommierte Philharmonic Society sie zum Female Professional Associate. Ein Jahr vor ihrem allzu frühen Tod wurde sie von der Royal Academy of Music zum Ehrenmitglied ernannt. Als sich ihre tödliche Krankheit abzeichnete, reiste Alice Mary Smith mit ihrem Ehemann nach Frankreich, um dort gesund zu werden. Jedoch musste sie schließlich in die englische Haupt- und Residenzstadt zurückkehren, wo sie am 4. Dezember 1884 einem Typhusfieber erlag. Einem der Kondolenzbriefe an Frederick Meadows White verdankt die Nachwelt das einzige bekannte Charakterporträt Alice Mary Smiths. Dessen Absender erinnerte sich nur zu gut an *»her unconventional directness and her sparkling raillery, striking honesty of purpose and kindness of heart«* (ihre ungewöhnliche Geradheit und



Alice Mary Smith

*ihre sprühende Spöttere, auffallende Aufrichtigkeit und Herzengüte*) (John Abernethy Kingdon).

Mit ihren Werken für Orchester hatte Alice Mary Smith an ein Tabu gerührt: Denn für und an sich hatten komponierende Frauen allenfalls zur Kammermusik beizutragen, Orchesterwerke sollten eine den Männern vorbehaltene Domäne bleiben. Um ihre Orchesterkompositionen, wie Konzertouvertüren und ein Klarinettenkonzert (1872), erstmals aufzuführen, boten ihr ihrerzeit renommierte Konzertstätten und Veranstalter eine Bühne – darunter der Crystal Palace in London, das Norwich Festival und die New Philharmonic Society, Liverpool Philharmonic. Bei Gelegenheit dieser Aufführungen gaben – männliche! – Kritiker bewundernd zu, wie vorzüglich die Komponistin sich darauf verstand, Möglichkeiten und Farben eines großen Orches-

terapparates zu gestalten! Und vom hochmögenden britischen Novello-Verlag konnten ihre Werke für Chor und Orchester erworben werden. Darunter zeichnete sich ihre Vertonung der Ode *The Passions* aus, die 1882 im Rahmen des hoch angesehenen Three Choirs Festivals in Hereford uraufgeführt wurde. Was Stephen Samuel Stratton (1840-1906), Musikkritiker und Organist, unmittelbar dazu veranlasste, die Komposition mit der Klassifizierung »*very near to greatness*« (*sehr nahe am Großen*) zu adeln. Überhaupt erfreuten sich Smiths Vokalwerke – speziell die Lieder, Chorstücke, Kompositionen für Chor und Orchester – ihrerzeit außerordentlicher Publikumsgunst. Weniger bekannt sind ihre beiden musikalisch-szenischen Werke: die Operette *Gisela of Rudesheim* (Cambridge 1865) und die Chorkantate *The masque of Pandora* (1875), die unvollendet blieb. Von einer weiteren Operette liegen nur Entwürfe vor. Von ihrer Kammermusik sind hervorzuheben: ein Duo concertante in A-Dur für Klarinette und Klavier (1870) und ihr (drittes und letztes) programmatisches Streichquartett, betitelt »*Tubal-Cain*«.

Dass Sie heute Nachmittag zu jenen wenigen Glücklichen zählen, welchen die **Sinfonie Nr. 2 a-Moll** von Alice Mary Smith zu Gehör gelangt, haben Sie wesentlich Ian Graham-Jones zu verdanken. Der britische Musikwissenschaftler setzt sich

nämlich seit einem Vierteljahrhundert für Smiths Orchesterwerke, insbesondere ihre beiden Sinfonien in c-Moll und a-Moll, ein. Ihre zweite Sinfonie komponierte Smith anlässlich eines Wettbewerbs um die beste britische Sinfonie im Jahre 1876. Ganz erstaunliche £ 20 betrug das Preisgeld für den Sieger (oder die Siegerin), £ 5 sogar für den Zweitplatzierten (oder die Zweitplatzierte). Unter dem Pseudonym »Sigma« hätte Alice Mary Smith ihren Beitrag eingereicht. Hätte – denn tatsächlich fand der Wettbewerb ohne sie statt. So verteilten sich die überdurchschnittlich hochdotierten Trophäen auf zwei Komponisten, welche übrigens jeweils einem der musikalischen Richter nahestanden. Immerhin gelangte die Sinfonie ei-

ner Frau auf den dritten Platz – jene Frau ging übrigens gleichfalls einem jener Richter als Schreibhilfe zur Hand.

Welche Qualitäten ihre Zeitgenossen an der Musik von Alice Mary Smith schätzten, hielt ein Nachruf fest: »*Her music is marked by elegance and grace [...].*« (*Ihre Musik fällt mit ihrer Eleganz und Anmut auf.*) Ebenso, dass die Komponistin sich, neben Mendelssohn Bartholdy, mehr der klassischen Musik – eines Mozart und Beethoven möglicherweise – verbunden fühlte als dem Geist der Romantik. Und schließlich: »*All her work bore the impress of high artistic culture.*« (*All ihre Werke tragen den Gütestempel hoher künstlerischer Pflege.*) (James Cuthbert Hadden, 1884).

## »EIN GANZ KLEINES KLAVIERKONZERT«

Gleich drei Frauen gehörten zu den Ersten, die vom neuen Werk von **Johannes Brahms** erfuhren. Gemeint ist dessen **Klavierkonzert B-Dur Nr. 2 op. 83**. Nur zuvor sei das Wort einem anderen Mann überlassen: »*Doch traue ich Dir alles zu, denn Du schreibst so Noten, als wenn es von selbst ginge.*« (Theodor Billroth, Wien, 18. Juli 1881). Selbst wenn hier im enthusiastischen Überschwange und vor lauter sympathischer Zuneigung zum kompo-

nierenden Freund die Feder möglicherweise mit einer zu lautstarken Lobeshymne niederkam – ein wohlwollenderes Kompliment ist kaum denkbar! Dabei stand an der Wiege von Brahms' zweitem Klavierkonzert womöglich ein Misserfolg. Einen erheblichen solchen zeitigte sein erstes Klavierkonzert, als er es Ende Januar 1859 im Gewandhaus in Leipzig gespielt hatte. Trotzig hatte er daraufhin Joseph Joachim (1831-1907), Violinvirtuose und



Johannes Brahms (1866)

vertrauter Freund, angekündigt: »[...] und ein zweites [Klavierkonzert] soll schon anders lauten.« (Leipzig, 28. Januar 1859). Was Brahms seinerzeit geplant haben mag, reifte in der Tat erst nach zwei weiteren Jahrzehnten. Sein Verleger Fritz August Simrock (1837-1901) forderte und drängte aus Berlin: »Nun wär's wirklich Zeit, daß Sie bald Manuskripte sendeten, [...] ein zweites Klavier- und endlich ein erstes Violinkonzert usw. – Sie tun ja nix mehr!« (7. Mai 1877). Wie viele Sympathiepunkte ihm dieser Brief seitens Brahms' eingebracht hat, ist bedauerlicherweise nicht überliefert. Allerdings spricht eine – wesentlich entgegenkommender formulierte – Einladung eines Dirigenten, acht Wochen später, dafür, dass sein persönliches Umfeld gehaut haben dürfte, woran der komponierende Freund damals arbeitete.

Er möge bei einer musikalischen Veranstaltung eines Orchestervereins in Breslau selbst als Klaviersolist mitwirken, »am erfreulichsten« geschähe es, könnte gemeinsam »ein zweites ›Konzert‹« (Bernhard Scholz, 1878) erstmals dargeboten werden. Soeben, im Frühling 1878 war Johannes Brahms von seiner ersten Italien-Reise nach Deutschland zurückgekehrt. Und den Sommer verbrachte er in Pörschach am Wörthersee. Hier begann er wahrscheinlich damit, sein Klavierkonzert B-Dur zu Papier zu bringen. Erst drei Jahre später vollendete er die Niederschrift, im Juni 1881. Bezeichnenderweise geschah dies kurz nachdem er von seiner zweiten italienischen Reise wiedergekehrt war. Gemeinsam mit Freunden hatte er sich während anderthalb Monaten in Venedig, in der Toskana, Rom, Neapel und Sizilien aufgehalten. Wieder blieb er für den Sommer in Österreich, diesmal in Preßbaum (Wienerwald), wo der Wienfluss entspringt. Zwischen Berlin und Preßbaum, zwischen – einmal mehr drängendem – Musikverleger und Komponist, entspann sich währenddessen folgender (hier stark konzentrierter) brieflicher Dialog: »Lassen Sie von sich hören! [...] – und wenn Sie endlich einige Manuskripte beileigten? – Was Sizilianisches? Römisches?« (F. Simrock, Berlin, 3. Juni 1881) »O ahnungsvoller Engel du – rief ich bei einer Stelle Ihres Briefes



Elisabeth von Herzogenberg

– nun, ahnen Sie?!«; »Und – können Sie denn jetzt nicht raten, was Sie im früheren geahnt haben?« (J. Brahms, Preßbaum, 28. Juni 1881; 3. Juli 1881)

»Ich verrate nix und abne leider nix – es müßte denn ein Klavierkonzert sein? Was es aber auch sei, so ist's willkommen; wenn Sie nur schicken!« (F. Simrock, Berlin, 5. Juli 1881).

Nur vier Tage nach seinem Brief an Simrock schrieb Johannes Brahms an gleich drei Frauen jeweils von seiner jüngsten Komposition: an Elisabeth von Herzogenberg, an Emma Engelmann und an Clara Schumann. Elisabeth von Herzogenberg (1847-1892) war kurzzeitig Schülerin von Brahms und mittlerweile eine wichtige Vertraute. Ihr gegenüber beschrieb er es ironisch untertreibend als »ein ganz kleines Klavierkonzert [...] mit einem ganz kleinen Scher-

zo« (Preßbaum, den 7. Juli 1881). Bemerkenswert ausgiebig und anspielungsreich schilderte er einer anderen engen Freundin, Emma Wilhelmina Franziska Engelmann (1853-1940), einer Klavierschülerin Clara Schumanns: »Ich habe [...] in der Uebereilung ein schönes großes Clavierkonzert geschrieben u[nd]. nicht bedacht[,], ob sich denn eine Frau findet[,], die deshalb ihrem Mann davon läuft! Nun sitze ich da – das Kind im Schooß u[nd]. Niemand ist, der es säugt oder spielt. Ach, u[nd]. ein Scherzo ist zum Ueberfluß darin, von einer Zartheit, von einem Duft, von einem O, um es mit einem Buchstaben zu sagen! Ich habe auch mit dem Stück beabsichtigt, zu zeigen, wie der Künstler alle Leidenschaft abstreifen muß[,], um in reinstem Aether mit vorbe-dachten Bakterien schwärmen zu können. An andern Stellen wieder beabsichtigte ich[,], zu zeigen[,], wie unnütz die Pauke im Orchester und wie das P[iano]f[orte]. sie weit ersetzt u[nd]. überholt im Singen. Ach, Oh, was beabsichtigt u[nd]. denkt nicht Alles der Mann[,], wenn er dichtet, die Frau[,], wenn sie Clavier spielt, – aber der rohe Haufen, die Professoren –« (Preßbaum, den 7. Juli 1881). Emma Engelmann war Ehefrau von Theodor Wilhelm Engelmann (1843-1909), Physiologe und Biologe, der soeben in einer Abhandlung dargelegt hatte, wie er mittels Bakterien Sauerstoff (O) nachweisen konnte.

Sein »*Kind*« ließ Johannes Brahms selbst erstmals am 9. November 1881 in Budapest das Licht der Welt erblicken. In hiesigen Gefilden, zumindest in Berlin, erklang es zum ersten Mal am 8. Januar 1882, ebenfalls mit dem Komponisten als Solisten. Noch im vorangegangenen Sommer hatte der eingangs bereits zitierte Christian Albert Theodor Billroth (1829-1894), Professor für Chirurgie in Wien und verhinderter Musiker, das frisch komponierte Klavierkonzert Nr. 2 anhand eines Manuskripts analysiert. Dabei verglich er das »*zweite, zuerst in den Violinen auftretende Motiv mit seiner anschmiegsamen chromatischen Zärtlichkeit*« im Eröffnungssatz mit

italienischen Renaissancekünstlern »*wie Tizian, Rafael*«, die aus stets denselben Mustern »*doch immer etwas Neues Schönes schaffen*«. Nochmals spielte er auf Brahms' Italienreise an, als er zum dritten Satz kam: »*Von dem schwärmerischen Andante erwarte ich mir zumal auch durch die Instrumentierung eine besonders poetische Wirkung. [...] Mondscheinnacht in Taormina!*« Weniger poetisch, dafür mit Wiener Zungenschlag hatte ein anderer Musiker in drei Silben zusammengefasst, wie dieses Konzert unmittelbar auf ihn wirkte: »*urfa-mos*« (Hans von Bülow, 1881).

Rashid-S. Pegah

# ALEXANDER KRICHEL



Der Pianist und ECHO Klassik-Preisträger Alexander Krichel ist bekannt für seine fesselnden Interpretationen der anspruchsvollsten Werke der Klavierliteratur – von Beethoven über Liszt bis Rachmaninow und Prokofjew. 1989 in Hamburg geboren, fasziniert der Tastenvirtuose durch die Gegensätze, die er in sich vereint – in seinem Spiel verbindet er analytische Klarheit mit feurigen Emotionen.

Nachdem er Vladimir Krainevs letzter Student in Hannover war, zog es ihn nach London, wo er am Royal College of Music bei Dmitri Alexeev mit höchstem Prädikat abschloss. Die besondere Beziehung des Künstlers zu Sergej Rachmaninow ist hervorzuheben. Die Live-Aufnahme des 2. Klavierkonzertes mit den Dresdner Philharmonikern unter Michael Sanderling gehört zusam-

men mit der Einspielung der drei großen Klavierzyklen von Maurice Ravel zu den Höhepunkten seiner Diskographie, die insgesamt acht Alben umfasst.

Sowohl auf nationalem als auch internationalem Podium ist Alexander Krichel bei renommierten Orchestern und mit Recitals zu Gast: Er gab Konzerte in der Philharmonie Berlin, der Elbphilharmonie Hamburg, der Kölner Philharmonie, im Konzerthaus und Musikverein Wien und in der Tonhalle Zürich. Ebenso war er u.a. in London, New York City, Hongkong, Shanghai, Tokio, Kyoto, St. Petersburg, Mexico City, Oslo, Warschau und Bukarest eingeladen. Zudem konzertiert er kammermusikalisch mit dem Shanghai String Quartet, dem Goldmund Quartett sowie dem Amaryllis Quartett.

Alexander Krichel ist Mitbegründer und künstlerischer Leiter des Festivals »Kultur Rockt« sowie künstlerischer Leiter der Konzertreihe »Kammermusik am Hochrhein«. Seit 2018 ist er außerdem Jurymitglied des Fanny Mendelssohn Förderpreises. Abseits des Klaviers begeistert er sich für Darstellende und Bildende Kunst sowie für Fremdsprachen. Er engagiert sich in Projekten, die Kindern und Jugendlichen Zugang zur klassischen Musik verschaffen und setzt sich in der Hospizarbeit ein.



## Potsdam mag's melodisch - die ILB auch!

Wir fördern die wirtschaftliche Entwicklung Brandenburgs, aber wir schaffen auch Räume für Kunst und Musik.

Zum Beispiel als **Partner des Nikolaisaals Potsdam.**  
#wirfördernkultur

# DOMINIK BEYKIRCH



Seit der Spielzeit 2015/16 prägte Dominik Beykirch – zuletzt als Musikdirektor – auf kontinuierlich hohem Niveau das künstlerische Profil des Deutschen Nationaltheaters (DNT) und der Staatskapelle Weimar. Mit der Spielzeit 2025/26 beschreitet er neue Wege und gastiert als freischaffender Dirigent an zahlreichen Opern- und Konzerthäusern.

Mit seinen Operndirigaten setzt Dominik Beykirch immer wieder international vielbeachtete Akzente. So wurde am DNT auf seine Initiative im Oktober 2022 nach 170 Jahren die Oper *Samson* des Schweizer Komponisten Joachim Raff erstmals aufgeführt. In der Saison 2019/20 feierte er große Erfolge mit der nach 40 Jahren erstmals wieder aufgeführten Oper *Lanzelot* von Paul Dessau. Die Fachzeitschrift *Opernwelt* nominierte ihn daraufhin als

»Dirigent des Jahres«. Auch an anderen Opernhäusern wie der Königlichen Oper Kopenhagen, der Oper Leipzig, am Staatstheater Kassel oder dem Theater Chemnitz gestaltete er vielbeachtete Theaterabende. Im Konzertbereich ist Dominik Beykirch seit vielen Jahren ein gefragter Gastdirigent. Er arbeitete mit zahlreichen renommierten Orchestern sowie Solisten wie Cameron Carpenter, Jan Vogler und Danae Dörken zusammen. Sein vielseitiges künstlerisches Schaffen ist auf mehreren preisgekrönten CDs dokumentiert. Für die 2023 veröffentlichte Aufnahme des 5. Klavierkonzerts von Nikolai Kapustin (Solist: Frank Dupree) wurde Dominik Beykirch als »Dirigent des Jahres« für den OPUS Klassik nominiert.

Dominik Beykirch absolvierte seine musikalische Ausbildung an der Musikhochschule *Franz Liszt* Weimar in der Dirigierklasse von Prof. Nicolás Pasquet, Prof. Gunter Kahlert und Martin Hoff in Weimar. Bereichernde künstlerische Impulse erhielt er u.a. von Bernard Haitink, Jukka-Pekka Saraste und Ton Koopman sowie als Stipendiat im Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates. Mittlerweile gibt er sein Wissen in Meisterkursen und im Rahmen eines Lehrauftrages an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig weiter.

# DAS BRANDENBURGISCHE STAATSORCHESTER FRANKFURT



Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (BSOF) ist das größte Sinfonieorchester Brandenburgs und dessen einziges A-Orchester. Es wurde vor 30 Jahren von der Landesregierung zum Staatsorchester erhoben. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1842 zurück. Nach der Einheit Deutschlands etablierte es sich als ein weit über Brandenburg hinauswirkendes Sinfonieorchester. Dies spiegelt sich in der regen Gastspieltätigkeit wider, die dieses Orchester bisher zu Konzertreisen quer durch Deutschland und Europa, wiederholt nach Japan und nach China führte. In Potsdam, wo das BSOF unter anderem mit dem Nikolaisaal

kooperiert, ist es ebenso regelmäßig zu erleben wie bei den wichtigsten Klassikfestivals in Brandenburg. Dutzende, teils ausgezeichnete CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen mit dem Deutschlandfunk und dem rbb unterstreichen die Qualität dieses Orchesters. Stars der Klassik-Szene sind regelmäßig Gast des BSOF, das u.a. mit Anastasia Kobekina, Simone Kermes, Sharon Kam, Ivo Pogorelich, Daniel Hope, Mstislaw Rostropowitsch, Katharine Mehrling, Martin Helmchen, Alban Gerhardt, Markus Stenz und den bekannten Schauspielern Martina Gedeck und Jörg Hartmann zusammenarbeiten durfte.

Seit 2019 lädt das BSOF zu jeder Spielzeit einen »Artist in Residence« ein. In der Saison 2025/26 ist es der ECHO KLASSIK-Preisträger Alexander Krichel. Im Rahmen seiner Residenz wird der Pianist mit dem BSOF neben dem heutigen Konzert ein weiteres Mal im Nikolaisaal zu erleben sein: am 13. Juni 2026 im 10. Sinfoniekonzert. Das BSOF nimmt immer wieder Uraufführungen ins Programm auf. Dabei kooperiert es mit der Berliner Universität der Künste, der Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« und dem Forum Dirigieren. Mehrfach ausgezeichnet wurde das BSOF für seine Education-Arbeit. Die Projekte mit Tausenden Kindern und Jugendlichen aus Brandenburg und Polen setzten bei der kulturellen Bildung und dem interkulturellen Dialog neue Maßstäbe.

Dabei arbeitet das BSOF mit seinem Ehrendirigenten Howard Griffiths, der der Education-Arbeit wichtige Impulse gab, eng zusammen. Zudem übernimmt das BSOF bei den Bayreuther Festspielen seit 2010 die musikalische Begleitung der von der Kritik gelobten Kinderoper und erprobt neue Mitmach-Formate. Felix Mildener, derzeit designierter Generalmusikdirektor des BSOF, wird ab der Saison 2026/27 das Amt des Chefdirigenten übernehmen. Er tritt die Nachfolge von Jörg-Peter Weigle an, der von September 2018 bis zum Ende der Spielzeit 2024/25 Chefdirigent des BSOF war und mit dem Orchester und verschiedenen Chören große chorsinfonische Projekte realisierte. Einige davon wurden auch für den Rundfunk und das Klassik-Label cpo produziert.

# CLEMENS GOLDBERG



Clemens Goldberg wurde mit 14 Jahren in die Celloklasse von Christoph Henkel an der Musikhochschule Freiburg aufgenommen. Danach studierte er Musikwissenschaft, Philosophie und Indologie in Freiburg, Basel, Paris und Heidelberg, wo er auch promovierte. Es folgen eine Gastprofessur an der State University of New York at Stony Brook und ein Forschungsstipendium in Paris sowie eine Gastprofessur an der UdK Berlin.

Seit 1989 lebt Goldberg in Berlin, wo er sich als Autor, Musikkritiker und (von 1993 bis September 2024) mit einer eigenen Radiosendung (heute rbbRadio3) einen Namen gemacht hat. Goldbergs Leidenschaft gilt dem Erklären von Musik, so u.a. im Nikolaisaal Potsdam sowie (seit 2017) im Museum Barberini Potsdam.

2003 gründete er die *Goldberg Stiftung*, die interdisziplinäre Forschung und besondere Konzertprojekte unterstützt. Goldberg ist Autor mehrerer musikwissenschaftlicher und philosophischer Bücher und zahlreicher Essays, die sich grundsätzlichen Fragen der Wahrnehmung und dem Verhältnis von Text und Musik widmen. Aus diesen Forschungen entstanden auch mehrere große künstlerische Produktionen, etwa *Et ecce terrae motus* (Antoine Brumel), *Tempus Fugit* (Johannes Ockeghem) und *Josquins Unsterblichkeit* die in Berlin und international aufgeführt und als Konzertfilme veröffentlicht wurden.

Er ist weiter auch als konzertierender Barockcellist und als Renaissance-Gambist tätig.

# HENRIKE WASSERMEYER



Henrike Wassermeyer ist freischaffende Flötistin und Musikvermittlerin in Berlin. In der Kombination dieser beiden Berufe entwickelt sie Konzepte für Kinderkonzerte, steht als Performerin selbst auf der Bühne

und arbeitet als Moderatorin und Dozentin für Musikvermittlung an der Universität der Künste Berlin. Mit ihrem Musiktheaterstück für Kinder »Béla, der Liedersammler« gewann sie den 1. Preis im Wettbewerb »Musik und Vermittlung«. Es folgten Einladungen u.a. zu den Musikfestspielen Mecklenburg Vorpommern, dem Internationalen Klavierfestival Ruhr und der Glocke Bremen.

In verschiedenen Projekten und Formaten arbeitete sie u.a. mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Kammerakademie Potsdam, der Bürgersinfonie Berlin und den Musikfestspielen Sanssouci zusammen.

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Nikolaisaal Potsdam  
Konzert- und Veranstaltungshaus  
der Landeshauptstadt Potsdam

## **Geschäftsführerin**

Heike Bohmann

## **Prokuristin**

Annette Rindfleisch

## **Programmdirektor**

Michael Dühn

## **Dramaturgie | Presse**

Astrid Weidauer

## **Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung**

Daniella Strasfogel  
Assistentin: Andrea Knöbel

## **Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen**

Axel Grünert

## **Projektmanagement**

Anke Derfert

## **Marketing | Kommunikation**

Genia Börner-Hoffmann

## **Digitale Medien**

Anastasia Peters

## **Besucherservice**

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,  
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

## **Sekretariat | Buchhaltung**

Zsuzsanna Amtmann

## **Technische Leitung**

Knut Radowsky  
Assistentin: Tabea Jungnickel

## **Veranstaltungsmeister**

Ralf Knobloch

## **Haustechnik**

Marcus Dölle

## **Programmheft**

### **Redaktion**

Astrid Weidauer

### **Gestaltung**

[www.maria-pfeiffer.de](http://www.maria-pfeiffer.de)

### **Bildnachweis**

Seiten 4, 6 und 7: Archiv  
Seite 9: Raimar von Wienskowski  
Seite 12: Tobias Tanzyna  
Seite 14: Stefan Maria Rother  
Seiten 15: privat



